

den, Herrn Adolf Kröner, welcher der Freude darüber Ausdruck gab, daß die Versammelten mit ihren werthen Gästen sich abermals nach einem Jahre friedlicher, gedeihlicher Berufsarbeit begrüßen könnten. Es sei gewiß hoch erfreulich, wenn unserm Beruf in einer Zeit, wo Völker und Individuen in fast krankhafter Hast nach immer Neuem strebten, vergönnt gewesen sei, ruhig an seinem Friedenswerk weiter zu arbeiten, und wenn er nach menschlicher Voraussicht auch in eine weitere ruhige Zukunft blicken könne. Eine Grundbedingung dieses hocherfreulichen Zustands sei aber sicherlich das neue Deutsche Reich, und unmöglich sei es, dasselbe zu denken ohne die ehrwürdige Gestalt unseres erhabenen Heldenkaisers und des ihm treu verbundenen Königs von Sachsen. Wie diese beiden Fürsten vereint auf dem Schlachtfeld gestanden, so förderten sie jetzt in edlem Wettstreit die Werke des Friedens. Er hebe das Glas auf das Wohl Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm und des Königs Albert.

Das jubelnde Hoch, mit welchem dieser Trinkspruch aufgenommen wurde, erneute sich bei der unmittelbar darauf folgenden Mittheilung des Herrn Vorsitzenden, daß soeben von Berlin die Meldung von der glücklichen Geburt eines Urenkels des Kaisers eingelaufen sei. Der Vorschlag, im Namen der Festversammlung ein Glückwunschtelegramm an Se. Majestät abzuschicken, fand natürlich die lebhafteste Zustimmung und der Wortlaut des nachfolgenden, vom Herrn Generalsecretär Dr. Schmidt abgefaßten Telegramms allgemeinen Beifall:

An Se. Majestät den Deutschen Kaiser in Berlin.

Die in Leipzig bei fröhlichem Festmahle vereinigten Buchhändler Deutschlands und deren Gäste entsenden zu dem das Vaterland hochbeglückenden Ereignisse der Geburt eines Urenkels unseres theuren Kaisers in unwandelbarer Treue begeisterte Glückwünsche. Möge derselbe durch Gottes Gnade dereinst dem Vaterlande zu Ehre und Segen die Deutsche Kaiserkrone tragen.

Der Vorsitzende: Kröner.

Herr Dr. Lionel Baumgärtner, welchem die Aufgabe zu gefallen war, im Namen des Festcomités die Gäste zu begrüßen, sprach seine Freude darüber aus, daß dieselben aus dem ganzen weiten Umfange des deutschen Sprachgebiets auch in diesem Jahre so zahlreich erschienen seien und damit den Beweis lieferten, daß das Band, welches seit so langer Zeit die Stadt Leipzig mit dem auswärtigen Buchhandel verknüpfe, nicht gelockert sei. Leipzigs Bestreben müsse und werde immer sein, daß es sich stets dauernder und inniger knüpfe. In einer Zeit, wo die deutsche Cultur an allen unseren Grenzen auf das heftigste angegriffen werde, sei es umso mehr die Pflicht des deutschen Buchhandels, sich fester zu schließen, um seiner hohen Aufgabe, die deutsche Sprache überall zu erhalten und das Deutschthum zu fördern, gerecht zu werden. In diesem Sinne bitte er, auf das Wohl der verehrten Gäste zu trinken.

Herr W. Spemann sprach im Namen der fremden Buchhändler den Dank aus für die liebenswürdige, sympathische, herzliche Weise, in der sie willkommen geheißen worden seien. Mit seinem Gefühle wisse das Comité stets mit den rauschenden Festlichkeiten den geistigen Genuß zu paaren, indem es die Gäste den Männern näher bringe, welche Stadt und Staat, Reich und Universität, Wissenschaft, Dichtung und Kunst verträten, und ein feiner Plan dieser gastlichen Stadt sei es, daß sie es verstände, ihre Gäste auf solche Art auch beim Vergnügen noch zu erziehen. Wohl sei es nicht deutsche Art, die hervorragenden Männer des Volks durch öffentliches Lob zu beschämen; unwürdig aber würde es sein, mit dem zurückzuhalten, was auszusprechen eine Ehrenpflicht sei. Nie habe eine Nation eine glänzendere Reihe so hervorragender Geister besessen, als die deutsche, und nie würden wir unsere jetzigen Erfolge erreicht haben ohne die geistige Arbeit dieser bei ihr ergrauten

Männer. Nie wäre geworden, was entstanden ist, ohne die in ihnen allen lebendige Eigenschaft, ohne welche nichts wahrhaft Großes im menschlichen Leben zu erringen ist: ohne die selbstlose Liebe zur Sache, ohne das immerwährende Gedenken an das Wort des großen Britten: „Die Sache will's, die Sache will's, mein Herz!“ Darauf sei unser Deutsches Reich begründet, darauf beruhen unsere Hoffnungen für die Zukunft. Und aus diesem Gedankengang heraus trinke er auf das Wohl der Vertreter der städtischen und der Reichsbehörden, auf die Mitglieder der Universität, auf die Künstler, Schriftsteller und Poeten, welche durch ihre Anwesenheit das Fest verschönten.

Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi glaubte sich zunächst entschuldigen zu müssen, daß er als „erster Band“ von den in der „Collection Spemann“ gefeierten Gästen auftrete, denn es sei wohl die Frage, ob dieser Platz nicht eher dem Land, dem Reich, der Universität gebühre, als der Stadt. Wenn er sich doch zuerst präsentire, so geschähe es in der Erwägung, daß die Stadt ja immer bereit sei, zuerst in die Bresche zu treten; er sei sich aber wohl bewußt, daß er nur die unterste Stufe einer Klimax sei, die sich im weiteren Verlauf des Mahles schon naturgemäß weiter aufbauen würde. Allerdings stehe bei diesem Feste die Stadt sehr nahe, obgleich die Beziehungen zwischen Rath und Buchhandel sich sehr gelockert hätten. Herr Dr. Kirchhoff, der jetzt im Interesse einer Geschichte des Buchhandels das Rathsarchiv durchstöbere, glaube auf den Besuch der Messen in früherer Zeit aus der Zahl der Buchhändler schließen zu können, welche damals „auf das Rathhaus citirt wurden, um eine Eröffnung gemacht zu erhalten“. Nun Gott sei Dank seien diese Zeiten vorüber, denn wenn jetzt alle fremden Buchhändler auf das Rathhaus citirt werden sollten, so würde das doch eine gewaltige Beschwerde geben. Das hauptsächlichste Bindeglied zwischen Rath und Buchhandel sei jetzt die Eintragsrolle, deren Curatorium bekanntlich der Rath sei. Doch müsse er gestehen, ohne ein bedenkliches Wortspiel machen zu wollen, daß diese Rolle nicht gerade sehr einträglich sei, besonders weil in zehn Fällen neunmal den eine Eintragung Begehrenden erst die Rechtsbelehrung ertheilt werden müsse, daß ihr Fall gar nicht zu den im Gesetz vorgesehenen gehöre. Dennoch aber sei sich der Rath der innigen Beziehungen zwischen der Stadt und dem Buchhandel mit Freuden bewußt und begrüße mit Genugthuung alljährlich den Tag, wo er dies aufs neue constatiren könne. Und wie viel ändere sich zuweilen in einem Jahre. So habe man heute mit Schmerzen einen altbewährten Vorsteher scheiden sehen, über dessen Verlust nur das volle Vertrauen und die freudige Erwartung in seinen Nachfolger trösten könne. Also rückwärts blickend nach dem früheren Vorstand, auf Herrn Enslin, welcher in diesem Jahre zum dreißigsten Male die Messe besucht haben würde, und welchem der Rath als Zeichen der Theilnahme ein dankbares Schreiben gewidmet hätte, gestatte er sich, zugleich mit Vertrauen ausblickend in die Zukunft, den neuen Vorsteher zu begrüßen und von dem letzteren im Interesse des hiesigen Buchhandels das für die Stadt Leipzig so wichtige Wohlwollen zu erbitten, welches sie von seinem Vorgänger genossen habe. Sein Hoch gelte den Herren Enslin und Kröner.

Se. Magnifizenz, der Rector der Universität, Herr Professor Barnke knüpfte an die Bemerkung des Vorredners von der zu erwartenden Klimax an und erklärte, daß er sich deshalb so schnell anschlösse, weil es nach einer so vortrefflichen Leistung sehr schwer sein würde, später nicht abzufallen. — Er sei nun freilich in einiger Verlegenheit über was er sprechen solle, denn er habe sich erinnert, daß er vor einigen Jahren beim Festmahle einigen Herren gegenüber gefessen habe, welche beim Zeichen der Glocke, das einen neuen Redner ankündigte, sich herumgedreht und dann mit den Worten: „ach, der Rector der Universität, Verbindung zwischen Wissenschaft und Buchhandel, oft dagewesen“ gleichgültig ihr Gespräch fortgesetzt